

Vermessung und Vernetzung.

Für Canetti-Symposion 'Masse und Macht', Wien 25-28/4/91

Die sogenannte Informationsrevolution sollte eigentlich 'Informationsinvolution' heissen. Es geht nämlich im Grunde genommen um ein Umstülpen des Informationsflusses, im Verlauf dessen der öffentliche Raum (die Republik, die Politik) funktionslos wird, und die privaten Räume in einander verschwimmen. Alle übrigen zweifellos tiefgreifenden Aspekte dieser Umschaltung (etwa das Umkodieren aus Texten zu Bildern, oder das fortschreitende Ersetzen der materiellen Informationsträger durch das elektromagnetische Feld) sollten eigentlich aus der Perspektive dieses Ausschaltens des öffentlichen Raums begriffen werden. Der vorliegende Beitrag zum Symposium wird versuchen, dies in den Griff zu bekommen.

Die eigenartige Fähigkeit des Menschen, erworbene Informationen weiterzugeben, (in scheinbarem Widerspruch zum Zweiten Grundsatz und zu den Mendelschen Gesetzen) ist überraschenderweise erst kürzlich disziplinierten Untersuchungen unterworfen worden. Sie war nämlich durch ideologische Nebel (durch Reifikationen wie 'Geist' oder 'Seele' so stark verdeckt, dass <sup>(die)</sup> unzugänglich geworden). Sobald jedoch einerseits erkannt wurde, dass der Zweite Grundsatz (der Satz von der Entropie) den Algorithmus für Information als sein Spiegelbild hat, und andererseits, dass die Unterscheidung zwischen ererbten und erworbenen Informationen willkürlich ist, war der Weg in Richtung der Informationswissenschaft, und damit der Informationstechnik offen. Das lässt sich anders sagen: sobald erkannt wurde, dass die exakten Naturwissenschaften für Kulturphänomene kompetent sind, konnten die sogenannten Geisteswissenschaften (humanities) entideologisiert werden, und daher technisch angewandt werden.

Es begann sich etwa das folgende Bild der Kulturgeschichte abzuzeichnen: Wenn 'Kultur' als jener Prozess definiert wird, im Verlauf dessen erworbene Informationen zwecks künftiger Abrufung gespeichert werden, dann lassen sich darin drei Phasen unterscheiden. In der ersten (der prähistorischen) werden die Informationen vorwiegend in Luftschwingungen (orale Kultur) und in harten Gegenständen wie Stein, Knoche oder Holz (materielle Kultur) gelagert. In der zweiten (der strikt geschichtlichen) gibt es einen Code (das Alphabet), dank welchem die Luftschwingungen (Phoneme) in harte Gegenständen (Papier) visualisiert werden, wodurch sich orale und materielle Kultur zu historischer synthetisieren. In der eben einsetzenden dritten Phase (der post-historischen) wird die Lagerung von Informationen mittels Apparaten im elektromagnetischen Feld erfolgen. Hier ist leider kein Raum, die vier Kulturtypen (oral, materiell, schriftlich und immateriell) zu würdigen und mit einander zu vergleichen. Es muss genügen, die Kommunikationsstruktur der Schriftkultur kurz zu skizzieren:

In der Mitte steht ein allgemein zugängliches Gedächtnis, worin die bisher erworbenen Informationen nach spezifischen Kriterien gelagert werden. Man kann dies eine Bibliothek nennen, auch wenn die Informationen nicht alle alphabetisch verschlüsselt sein mögen. Ausser acht kann gelassen werden, dass die weitaus meisten Informationen bei dieser Lagerungsmethode verfallen und in Vergessenheit geraten. Wird nun eine Information erworben, dann wird sie seitens des Erwerbenden prozessiert, bibliotheksmässig verschlüsselt, und in die Bibliothek geliefert. Das kann "publizieren" genannt

werden. Die Absicht beim Publizieren ist, die Menge der in der Bibliothek gelagerten Informationen zu erhöhen. Es stellt sich heraus, dass die weitaus meisten der erworbenen Informationen der Bibliothek entnommen wurden, und in diesem Sinn nicht neu sind. Dass es um Rezyklieren von bereits gelagerten Informationen geht, um ein Reprozessieren. Die Dynamik der historischen Kultur geht also etwa so vor sich: Man erwirbt Informationen aus der Bibliothek, bereichert sie um einige von anderwärts erworbene (um sogenannte private Erlebnisse), prozessiert dies, um es an die Bibliothek weiterzugeben. Dieser ausserordentlich ineffiziente Vorgang wird ideologisch verbrämt, und dringt daher kaum oder überhaupt nicht ins Bewusstsein. Dafür ein banales Beispiel:

In der Bibliothek, im allgemein zugänglichen Gedächtnis (im öffentlichen Raum) ist die erworbene Information 'Topf' gelagert. Die Information betrifft das Aufbewahren von Flüssigkeiten. Sie kann abberufen werden (man kann das Töpfemachen lernen, und geht zu diesem Zweck in eine Schule). Beim Anwenden der Information, bei Töpfemachen wird diese Information durch Geräusche bereichert (man erfindet dabei eine neue Topfform). Diese derart prozessierte Information wird ausgestellt, in die Bibliothek geliefert. Dadurch ist die Menge der verfügbaren Informationen vergrössert und die Kultur ist weitergekommen. Das ist jedoch für die Beteiligten nicht erkenntlich, weil ideologische Elemente die Sachlage verdecken. Die gelagerte Information 'Topf' etwa wird zu einer ewigen, unveränderlichen Form, zu einer Idee, die sich hinter den Erscheinungen verbirgt und entdeckt werden muss, und dadurch wird die Bibliothek zu einem himmlischen Ort (topos uranikos), dessen Betrachtung, die Theorie, zur Weisheit führt, und zum Erblicken des Guten und Schönen. Oder das Prozessieren der abberufenen Information bei Einbeziehung von Geräuschen wird zu einem schöpferischen inspirierten Akt, im Verlauf dessen ein Künstler in Einsamkeit in Berührung mit dem Unsäglichen tritt. Oder das Publizieren der prozessierten Information wird zu einem politischen Engagement, wobei der Engagierte bereit ist, sein Leben einem Ideal oder dem allgemeinen Wohl (der Bibliothek) zu opfern. Diese zahlreichen, einander oft widersprechenden ideologischen Verbrämungen des Informationsprozesses nennt man das Geschichtsbewusstsein. Hegel zeigt, dass es dabei um ein Pendeln zwischen Bibliothek und Privatraum geht, um ein Hin und Her zwischen Welt und Ich, wobei beide Pole in Frage gestellt werden. Daher spricht Hegel von einem unglücklichen Bewusstsein.

Nicht etwa, alsob im Verlauf der strikt historischen Phase der Kulturgeschichte das Geschichtsbewusstsein allgemein gewesen wäre. Informationen wurden immer auch dank vorangegangenen Methoden (oral und materiell) prozessiert, und die daraus quellenden Bewusstseinsformen (die mythische und magische) haben die Geschichtsstadien ständig *sotto voce* begleitet. Da aber weder die mythische noch die magische Informationsspeicherung einen öffentlichen Raum kennt (da dort die Informationen in nicht öffentlich zugänglichen Lagern gestapelt werden), sind die mythisch und magisch prozessierten Informationen erst nach Umkodierung ins Geschichtsbewusstsein eingegangen. Daher erscheint diese Phase eminent politisch, und 'Geschichte sensu stricto' ist eine öffentliche, politische Geschichte. Es geht ums Publizieren, ums Veröffentlichende von Privatem. In diesem Sinn ist alle kulturelle Tätigkeit, alles Prozessieren von Informationen, und vor allem auch Wissenschaft und Kunst, in dieser Phase politisch.

Das Bewusstwerden des informativischen Prozesses, das dank dem Konvergieren verschiedener Disziplinen wie Thermodynamik, Neurophysiologie und Molekularbiologie, und verschiedener Methoden wie dem Propositionskalkül, der Wahrscheinlichkeitsrechnung und der Spiel- und Entscheidungstheorie erfolgt, führt zu einer Technisierung des bis dahin empirischen Erzeugens, Stapelns und Verteilens von Informationen. Um dies dramatischer zu sagen: alle kulturelle Tätigkeit wird fortschreitend technisierbar, und zwar sowohl ihre schöpferische, wie ihre kritische und pädagogische Phase, und das, was bisher 'Geschichte' hiess, also der Prozess der kulturellen Geschehens, wird von aussen her lenkbar. Dieses auf formalen Theorien beruhende Technisieren (und Automatisieren) der Kultur heisst bekanntlich 'Posthistorie' (Nachgeschichte), und die sogenannte Kommunikationsrevolution ist, wie das Umschalten aus Geschichte in Nachgeschichte von den Betroffenen erlebt wird. Denn die Bewusstwerdung und Technisierung des Geschichtsprozesses ist einer kleinen Elite vorbehalten, und die weitaus grösste Zahl der Gesellschaft erfährt davon nur mittelbar, nämlich als schrittweises Verschwinden des öffentlichen Raumes.

Hier ist leider weder Raum noch Zeit, dieses langsame Verdrängen der Politik durch Apparatprogrammierung auf den verschiedenen einander überlagernden Gebieten wie der Ökonomie, der Gesellschaftsstruktur, der wissenschaftlichen und künstlerischen Tätigkeit, oder der sogenannten Freizeitgestaltung auch nur ins Auge zu fassen. Das uns gesetzte Thema 'Masse und Macht' verlangt jedoch, den sich zur Unkennbarkeit verändernden Machtbegriff daraus hervorzuheben. Während der Geschichtsperiode meinte 'Macht' ungefähr die Fähigkeit eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen, Entscheidungen (besonders andere Menschen betreffend) in die Tat umzusetzen. Abgesehen davon, dass dieser Machtbegriff durch Ideologie verzerrt war, wurde die dabei grundlegende Frage, nämlich wie Entscheidungen getroffen werden, nur selten in Angriff genommen. Wir wissen nun ziemlich genau, wie Entscheidungen aus Dezidemen auf der sogenannten Baumstruktur komputiert werden, und können daher Entscheidungsapparate bauen (sogenannte künstliche Intelligenzen, zum Beispiel schachspielende Automaten). Es stellt sich dabei heraus, dass Entscheidungen-treffen ein wichtiger Aspekt der Informationskomputation überhaupt ist; kreieren ist zum grossen Teil entscheiden. Was nun das Hinübersetzen aus der Entscheidung ins Phänomen betrifft (also was 'Macht' im historischen Sinn betrifft), so wissen wir, dass es dabei um ein Realisieren von einigen wenigen Möglichkeiten geht, wobei die weitaus meisten ausgeschaltet werden. Anders gesagt: wir wissen, dass es beim Umsetzen einer Entscheidung in die Tat um ein Diskriminieren in einem Möglichkeitsfeld geht. So etwas lässt sich automatisieren, und Roboter sind dafür vorläufig noch primitive Beispiele: es sind Apparate, die getroffene Entscheidungen (Programme) ausführen können. Der Begriff 'Macht' wird daher immer mehr mit dem Begriff 'programmieren' verschwimmen, und wird sich daher immer mehr ent-politisieren.

Die Kultursituation, die sich herauszukristallisieren beginnt, sieht etwa so aus: Es tauchen an verschiedenen Stellen der ehemals historischen Gesellschaft Gruppen von Spezialisten auf, die mit Hilfe von formalen Theorien und von Apparaten spezifische Möglichkeitsfelder analysieren, darin Entscheidungen treffen, und diese entschiednen Möglichkeiten aus dem Feld realisieren. Die Möglichkeitsfelder mögen

ursprünglich weit auseinander gelegen haben: zum Beispiel jenes der Nuklearphysik, der Molekularbiologie, der Ökologie, der Linguistik, der Musik, der plastischen Kunst der Wirtschaft, der intersubjektiven Relationen. Aber da die Methodik der Analyse, der Entscheidungen und der Komputation auf allen Feldern die gleiche ist, rücken die virtuellen Felder einander immer näher und überdecken (overlap) einander. Das gegenseitige Überschneiden von Kompetenzen der Naturwissenschaft, der Sozialwissenschaft und der Kunst ist für die emporkommende Kultursituation sehr charakteristisch. Die Gruppen von Spezialisten (von Apparatprogrammierern und Systemanalytikern) sind mit einander über die Abgründe zwischen den Kompetenzen vernetzt, und die Entscheidungen werden immer deutlicher in Funktion aller anderen Entscheidungen getroffen. Um ein einziges Beispiel zu geben: die Entscheidungen auf dem Gebiet der genetischen Technik würden mit den Entscheidungen auf dem Gebiet der Wirtschaft, der plastischen Kunst und der Ökologie getroffen. Eine derartig vernetzte Entscheidungsstruktur setzt voraus, dass es Gedächtnisse gibt, in welchen die verschiedenen und verschieden verschlängelten Dezidema in Kreuzreferenz gelagert werden. Die ursprünglichen zentralen Bibliotheken werden zugunsten von mittels reversiblen Kabeln mit einander vernetzten Antennengedächtnissen aufgegeben.

Was dabei auffällt, ist nicht nur das Verschwinden des öffentlichen Raums, sondern vor allem das synchronisierte Entscheidungentreffen. Dieser kybernetische, sich selbst steuernde Vorgang der Informationserzeugung lässt sich mit den hergebrachten Kategorien nicht mehr fassen. Traditionelle Fragen wie jene nach dem verborgenen Interesse hinter den Entscheidungen greifen daneben. Es ist hinzunehmen, dass sich das Erzeugen, Stapeln und Weitergeben von Informationen weitgehend von Einzelinteressen emanzipiert hat, und nunmehr allein dem Motiv gehorcht, der Entropie der Natur entgegenzuwirken. Anders gesagt: dass das Engagement an der Kultur aus Selbstvergessenheit und im Aufgehen im kreativen Prozess kommt. Die ausserordentliche Beschleunigung der Kreativität, der Lagerungskapazität und der Übertragungstechnik der Informationen sind Zeugen dafür, dass die Technisierung der Kultur auf allen Möglichkeitsfeldern aus einer Sprengung der individuellen Kapsel und einer Verkoppelung von Menschen und Apparaten hervorkommt.

Wie gesagt bezieht sich das alles vorläufig nur auf ein Netz von Spezialisten (nennen wir sie einmal provisorisch Technokraten), während die Mehrzahl die derart erzeugten, gestapelten und verteilten Informationen nur passiv aufnimmt, ohne sich von der Umschaltung des Informationsprozesses dabei auch nur Rechenschaft abzulegen. Die Erklärung dafür ist die Schaltungsmethode der Verteilerapparate. Die vernetzten Informationsprozessoren sind dabei die Sender, und die Mehrzahl ist Empfänger der ausgestrahlten Informationen. Es geht um eine passive, verantwortungslose Masse, und sie ist verantwortungslos, weil die ausstrahlenden Kabel keine Antwort auf die ausgestrahlten Informationen gestatten. Etwaiger feed-back wie zum Beispiel politische Wahlen oder Massendemonstrationen ist inoperativ, weil er auf überholten politischen Kategorien ruht. Es sieht also so aus: eine posthistorische Elite sendet die sich überstürzenden Informationen an eine passive Masse, und diese Masse bildet eins der Möglichkeitsfelder, aus denen die Elite neue Informationen herauskomputiert, um sie wieder gegen die Masse zu projizieren.

Diese Vermassung der Mehrzahl der Gesellschaft durch die Medien ist jedoch keine wirksame Informationserzeugungsmethode. Es wäre effizienter, aus den Massenmenschen Erzeuger von Informationen statt passive Empfänger zu machen. Die Masse ins elitäre Netz aufzusaugen, und sie an der atemberaubenden Lawine der Informationen anzuschalten. Also alle Kanäle reversibel zu machen, und die Massenmedien durch gekoppelte zu ersetzen. Ansätze zu dieser Umschaltung sind überall in den sogenannten entwickelten Gebieten ersichtlich, und sie können unter dem Sammelnamen 'Telematik' gefasst werden. Der Grundgedanke dabei ist, die gesamte menschliche Gesellschaft in ein Informationen erzeugendes, speicherndes und verteilendes Netz umzugestalten, und dabei die gegenwärtig verfügbaren Theorien und Techniken auszuwerten. Und das Ziel dabei ist, aus der Menschheit einen gewaltigen negativ entropischen Strom zu machen, der in Gegenrichtung der Natur, also des Tods und des Vergessens, fließt.

Dagegen sind jedoch zwei Bedenken anzumelden. Das erste ist mit dem Begriff 'Kompetenz' zu fassen. Um an einer vernetzten Gruppe von Informatikern beteiligt zu sein, muss man für das dort analysierte Möglichkeitsfeld kompetent sein, und diese Kompetenz erfordert vor allem das Beherrschen von Codes und Methoden. Und dabei stellt sich heraus, was gegenwärtig 'Macht' meint. Nämlich das Beherrschen von Codes und von Methoden. Die Masse ist machtlos, weil sie inkompetent ist, und sie gewinnt Macht in jenem Ausmass, in dem sie kompetent wird. Daher ist die Frage nach der Vernetzung statt Vermassung vor allem eine Frage nach dem Verteilen von Kompetenzen. Nun ist aber das Erwerben von Kompetenz ein anti-natürlicher und antibiologischer Vorgang, der er widerspricht dem Trägheitsgesetz und dem Gesetz der geringsten Mühe. So zeigt sich, dass das Erwerben der Kompetenz der Kern der Erwerbung von Information überhaupt ist. Solange die meisten Menschen natürliche Wesen bleiben (das heisst träg und bequem) solange wird das Kulturrengagement einer Elite vorbehalten bleiben.

Das zweite Bedenken gegen Vernetzung ist radikaler. Das Bewusstwerden des Informationsprozesses ist auch ein Bewusstwerden dessen, dass er absurd ist. Ungeachtet der gewaltigen Summe der erzeugten Informationen, der technisch hervorragenden Lagerung und Verteilung der Informationen, bleibt es dennoch richtig, dass all dies notwendigerweise in Entropie enden wird, dass all dies nur ein Epizyklus ist, der auf der Tendenz zum Immer-Wahrscheinlicher-Werden aufsitzt. Das heisst; sobald wir uns dessen bewusst werden, worin das Engagement an Kultur besteht, werden wir uns auch dessen bewusst, dass es ein absurdes Engagement ist. Und von daher ist die passive, empfangende, verantwortungslose Masse der kreativen Elite vorzuziehen. Die unbewusste Anonymität der Konsumenten ist eine bessere Lebensstrategie als das bewusste Schaffen. Anders gesagt: alles Bewusstsein ist unglücklich, und Vermassung ist die richtige Strategie, falls das Glück das Ziel ist.

Die Republik, die Politik sind daran, funktionslos zu werden, und das historische Bewusstsein ist daran, einem formalen zu weichen. Dies stellt zum ersten Mal die Frage nach der Vermassung und Vernetzung in einen Kontext, der technisch gelöst werden könnte. Aber es wird dabei auch ersichtlich, dass es sehr problematisch ist, wenn Probleme gelöst werden können. Dies die etwas hoffnungslosen nachpolitischen Reflexionen dieses Beitrags;